

15. 03. 2021

Wahlen waren mal Ereignisse, in denen Neuverteilungen von Schicksal vorgenommen wurden. Schicksale, die sich an Zahlen koppelten. Heute sind Wahlen und ihre Ergebnisse eine Mischung aus Sportberichterstattung und Showbusiness. Immer noch an Zahlen gekoppelt, aber das Ergebnis ist immer dasselbe: alle Beteiligten enden nach den Wahlen dort, wo sie auch vor den Wahlen zu finden waren: endlos quasselnd im Fernsehen und im Netz.

Auf Basis der zuvor jahre- und jahrzehntelang von Schulen, Fernsehen und Internet erfolgreich betriebenen Absenkung des geistigen Durchschnittsniveaus der Durchschnittbevölkerung haben die Grünen alles richtig gemacht. Sie versprechen, den Planeten, die Natur, die Minderheiten, aber auch die Mehrheiten, die Wirtschaft, den Wohlstand und alle Freiheitssentimente zu schützen, alles gleichzeitig und alles auf einmal, also eigentlich die ganze Menschheit und die ganze Welt, und zwar so, daß alles so bleibt wie es ist, vor allem der Wohlstand. So – und nur so – gewinnt man Wahlen. Das christdeutschdemokratische Unionistentum hat nicht verloren, nur der Verein, der sich einst diesen Namen gegeben hat. Die darin wesende Mentalität, ein bißchen aufgefüllt mit moderatem Liberalismus und moderatem Blut-und-Boden-Gedudel, ist einfach auf Wanderschaft gegangen – und macht jetzt Zwischenstation bei den Grünen.

Es ist davon auszugehen, daß sich das auch in der Bundeswahl durchsetzen wird. Wir gehen krachenden Zeiten entgegen.

∞ ∞ ∞

~Lesen / Hören / Schauen

Slavoj Zizek: Totalitarismus (Hamburg: Laika Verlag, 1991).

Bob Dylan: Love and Theft (Columbia / Sony Music, 2001).

arte — Jules Dassin: Rififi (Indus Films / Prima Film, 1954).

∞ ∞ ∞

»Ewige Wahrheiten gibt es nicht, ewig sind nur die Banalitäten. (...) Einstweilen jedoch gilt es, ins allerletzte Gefecht zu ziehen, und dafür braucht man keine Waffen, sondern einen großen Besen.«

[Wolfgang Pohrt: Das allerletzte Gefecht — Berlin: Edition Tiamat, 2013 — Seite 11-12]

Hier liegt er daneben, der gute, alte, leider abgehauene Pohrt. Mit den ewigen Banalitäten, vorausgesetzt sie werden im Fernsehen und Internet publikumsnivelliert rübergebracht, kann man Wahlen gewinnen, was beweist, daß die Banalitäten die Wahrheiten sind, womit zugleich bewiesen wäre, daß es doch ewige Wahrheiten gibt.

Während das mit dem Besen statt Waffen noch nicht geklärt ist. Es könnte sich herausstellen,

daß der Besen von der Natur geschwungen wird, die gegen uns in jenes allerletzte Gefecht zieht. Spätestens dann wird man doch mit Waffen auf sie schießen. Zumindest als Reflex. Es gibt einen Western, der das schon vor Jahrzehnten angedeutet hat. Da steht ein Waffenträger an einem Fluß und will unbedingt ans andere Ufer, schafft es aber nicht überzusetzen. Irgendwann gibt er dem Fluß die Schuld für das Scheitern seines Unternehmens, weil der dem Fährmann gehorcht und nicht ihm, dem Revolvermann, woraufhin er den Fluß einfach abknallt. Er schießt ins Wasser.

Vorsicht: Metapher!

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann